

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

26 (31.1.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Abgaben ob. am Postamt monatlich 1.20 M., 1/4 jährl. 3.60 M., halbjährlich 6.00 M., durch die Post 1.34 M. bezw. 4.02 M.; durch die Feldpost 1.35 M. bezw. 3.90 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags: Geschäftszeit: 1/2 8-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt-Kolonnenhöhe od. deren Raum 25 A, zugl. 30 % Zeilenanzahl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde: 1/2 8-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Aufträge nachm. zuor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Völkerbund.

Karlsruhe, 31. Januar 1919.

Eine lebhaft diskutierte während des Krieges beschäftigte sich mit dem Problem, ob der Völkerbund fortzuführen werde. Die so gestellte Frage wurde von der großen Mehrheit mit einem vorbehaltlosen Ja beantwortet. Es war das gerade Gegenteil vom Ausgang eines homerischen Kampfes, was man prognostizierte. Wenn die Helden der homerischen „Ilias“ ihren Streit miteinander ausgefochten hätten, so verabschiedeten sie sich mit dem Gruß der Achtung und Anweisung mit feindseligen Gesichten. Auch der Krieg, sagte man, wird einmal aufhören, aber dann las man ein ganzes Heiligtum kommen, in dem der wilde Völkerhag sich in dem Formen der wirtschaftlichen Niederknüpfung und der nationalen Rechtfertigung auslebte.

So viele Gründe für diese Ansicht sprechen, eine tiefere Begründung des Problems legt doch den Schluss nahe, daß der Gang der Ereignisse die Völkerbündnisse andauern werde. Auch die Energien des Volkes verdrängen sich einmal und dann tritt bei Einzelnen die bei Völkern das Bedürfnis nach Veröhnung und friedlichem Zusammenleben ein; wie in der großen Tragedie Shakespeares, wo sich die feindlichen Familienhäupter über den Leichen ihrer Kinder Romeo und Julia die Hand reichen.

Ein erstes Zeichen dafür ist bereits zu erkennen: der Völkerbund. Freilich nur ein erstes Zeichen, ein zögernder Anfang. Man sieht die Gegner gleichsam mit abgewandtem Gesicht einander näher treten. Und jeder ist es so, daß noch ein Teil unserer Gegner, die europäischen Völker, wenig Gefallen an dem Völkerbündnis mittel, am Völkerbund finden. Sie jucken ihn diplomatisch umzubringen, bis aus dem eigentlichen Gebilde des Völkerbundes die Werkstücke eines Bundes der jetzigen Ententestaaten zusammen kommen.

Nun hat sich Wilson über den Völkerbund vornehmlich nach nicht näher geäußert. In allgemeinen Ansichten, in populären Unbestimmtheiten stellte er in seiner letzten Pariser Rede einmütig bloß die präzisierbare Forderung auf: Stabilität des Völkerbundes. Als dessen Zweck betrachtet er die Durchsetzung der beiden Prinzipien: Gerechtigkeit im internationalen Völkerrecht und friedliche Beilegung entstandener Zwistigkeiten. Allgemeine Erwägungen kann man wohl dazu sagen, formale Imperative ohne weitere inhaltlich bestimmte Verpflichtungen und Garantien. So ist es. Und es ist so, daß der Präsident über diese allgemeinen Prinzipien und formalen Imperative noch nicht so inhaltlich bestimmten vorgeht. Denn gerade diese weit umspannenden, allgemeinen Ideen wie Völkerbund, Völkerrecht und Völkerbündnisse sind es, die gewaltige Rindkraft, an der ganz Europa sich erleuchten und erwärmen kann. In ihnen ruht man noch religiösen Ursprungs und Gehalt, in ihnen hört man das Thema der Veraprediat durchdringen und hört Verhöben, den Engigen, die herrschende Oberform eines Genies: „Seid unerschrocken, die Welt der ganzen Welt“ hinausjubeln. Tritt man aber jenen kategorischen Imperativen mit genauer Begriffsbestimmung und theoretischen Ausdeutungen näher, sieht man daruloben, wie die Ideale von Völkerbund, Völkerrecht etc. praktisch verwirklicht werden sollen, dann wird aus ihnen eine nüchternere Klarheit für Juristen, Staatsmänner, Parteipolitiker, Volkswirtschaftler, Soziologen und kommerzieller Vorkämpfer. Der Effekt ihrer Bemühungen ist eine horragraphierte Urkunde von solententhalten Umfang. Nützlich und notwendig ist diese Leistung auch, aber die begeisterte Schwärmer sind nach außen, ohne die sie nicht in vollem Maße verständlich ist, vermag sie in dieser gleichmäßig dargelegten Fassung nicht auszuüben. Genau so war es in der ersten französischen Revolution. Nur ideales Präsentar stellen die Grundzüge Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Das waren gewissermaßen die Kantorenidee, mit denen Frankreich im Jahre 1789 dem Erdkreis verkündigte: „Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag, das Wissen will nicht enden.“ Im Grunde sind dies auch nur allgemeine Forderungen, unbestimmte, vieldeutige Ideale und formale Prinzipien ohne festumrissene Inhalte. Aber gerade in dieser Gestalt strahlten sie ihre Wärme und Leuchtkraft über Europa aus. Als sie weiter in eine konkrete Fassung eingingen, als sie praktisch wurden, und zwar in der Weise, daß das allgemeine Ideal der Freiheit wirtschaftlich in der Gewerbefreiheit, in der Preisfreiheit, in der Steuerbefreiung gegenüber einem repräsentativen Vollbeamtentum und einem Adel, ohne lokalen Wert gutachte trat, als die geistige Freiheit in der staatlichen Erlaubnis, zu glauben und zu denken, was man wollte, hervortrat, da hatte man wohl etwas Reales in der Hand: nämlich persönliche Rechte. Das war sehr vorteilhaft, aber die begeisterte Eingabe an diese dargebotenen und als selbstverständlich in Anspruch genommenen Rechte war vorüber. Und hätte vorher nicht jene innere Flamme für die allgemeinen Ideen, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit geleuchtet, die Menschheit hätte mit den vorangegangenen Satzungen, in denen diese praktische Wirklichkeit wurden, nichts anfangen können. Sie wäre weiter in dem Stumpf des absolutistischen Regiments stecken ge-

blieben. So ist es auch heute. Erst muß die Menschheit, vor allem Europa, sich für den großen allgemeinen Gedanken Völkerbund, Völkerrecht, Völkerbündnisse durch und durch erklären und erleuchten lassen, dann können die Kommissionen zusammentreten und die Spezialgelehrten aller einschlägigen Fachgebiete schließlich an die vorangegangene Ausarbeitung gehen. Darum ist es gut, daß Wilson, der sich überhaupt mehr darauf beschränkt, die ethische Basis des Friedenswerkes und seiner Erhaltung zu legen, einzuweisen nur das herrliche Grundthema Völkerbund, Völkerrecht angeklungen hat.

Das Sonderbarste dabei ist, daß selbst in Deutschland die Idee des Völkerbundes noch nicht überall Zustimmung findet. Wehe Deutschland, wenn mit diesem Plan Wilsons nicht erst gemacht wird. Dann wird der Imperialismus Frankreichs und Englands germalend über uns hinwegzweilen. Dennoch gibt es unter uns verschiedene Gruppen mit mehr oder weniger ablehnender Haltung gegenüber dem Völkerbund. Die eine ist kleingläubig und machbarisch. Ah Gott, wie kann es so etwas geben? Das hat ja nie bestanden, krieger werden immer sein und wenn wir nicht Militär genug ausbilden, dann werden wir zu spät merken, daß die anderen uns über's Ohr gehauen haben. — Das ist gewissermaßen eine posthume Rede, die das alte Regierungssystem an dem neuen nimmt. Es hat ein Geschlecht politisch Gleichgültiger und Denshauler herangezogen und die stehen nun mit Mähtönen und Jochhaftigkeit jeder politischen Reformarbeit gegenüber. Sie bestrafen die politische Struktur als ein starres Gebilde und können im Götterzeitalter, wenn Reparaturen vorgenommen werden sollen. Da ist nur mit einem zu helfen: mit politischer Erziehung. Bis ein solcher Aulus Brücke getragen hat, müssen alle politischen Probleme gegen diese Bezüge gelöst werden.

Eine andere Gruppe steht dem Völkerbündnisse mit direkt feindseliger Abneigung gegenüber. Im Grunde würde diesen Feindschaften ein Friede wahren, der das beste Deutschland zu einem Feindesland psychologisch weiß macht. Bei der Vorbereitung dazu könnten sie ganz leicht an der Wiederentführung des mit demokratischen Selbstverständnis, unter dem sie ja sehr gut gelebt haben. Als nur kein Völkerbund! Und wie zur unerwünschten Bekundung dieser Stimmung haben diese Feindschaften dem Völkerbund ein Gebotnis als Gebotnis der Weltgeschichte gegeben. In dem aller Kommer der Völkerbündnisse zutage kommt, fast in derselben Stunde, da Wilson seinen Völkerbundgedanken den widerstrebenden Alliierten aufdrückte, wurden sie die Erben eines neuen Mann und ein System werden, die das Völkerbündnisse von Staat zu Staat herüber zu Fall gebracht haben.

Beide, die mährischen Machtmacher wie die einseitigen Bekundung des Völkerbundes gleichen Wurde in der realpolitisch zu denken. Macht, Macht und Macht. Das heißt bei ihnen natürlich Stärke, Härte und allerhöchste Patallone. Aber das Reale, was es ist, die realistische Erfahrung hat ein anderes Urteil gesprochen. Sie hat gezeigt, wozu man mit den allerhöchsten Patallonen kommt. Und Borden Wilson, der die Macht auf unserem Planeten nicht die Schlüsselrolle spielt: Realpolitik treiber heißt von nun an, auch im Völkerrecht, die realistische Menschheit einzuweisen. In die Völkerbündnisse mit allen, was die Völkerbündnisse und Völkerbündnisse als heilig anerkannt hat, am Teufel die unredliche Politik, der militärischen Machtmacherei. Der Völkerbündnisse wird sein, aber die Erde wird nie der Wohnplatz aller, dauernd erdlich unerschütterlicher Völker sein.

Eine andere Frage ist, ob die Schaffung des Völkerbundes Deutschland von dem Völkerbündnisse des Friedens zuzute kommen wird. Wilson hat Wilson durchgehend, daß Deutschland in diesem Punkt Aufnahme findet. Ein wie realpolitisches Deutschland von der Genese als Völkerbündnisse unerschütterlich ist, damit nicht notwendig, immerhin: dafür wird gefordert werden müssen, daß Frankreich und die anderen zum Völkerbund, der ein Friedensbund sein soll, Interesse hat.

Und das kann nur dann geschehen, wenn die erste Arbeit des Völkerbundes kein Beschäftigungswerk an Deutschland bedeutet.

Um das Schicksal der deutschen Kolonien.

Paris, 30. Jan. Agence Havas. Diplomatischer Situationsbericht. Das Komitee der 10 Vertreter der Großmächte hat am Dienstag die Prüfung des Schicksals des deutschen Kolonialgebietes fortgesetzt. Das Komitee trat in den Meinungsaustausch über den Vorschlag des Präsidenten Wilson, der darauf hinzielt, daß die Souveränität über die deutschen Kolonien dem Völkerbunde zustehe, wer die Verwaltung dieser Gebiete unter interalliiertem Kontrolle einer von ihm bestimmten Macht anvertrauen könnte. Um sich über die praktischen Mittel zur Verwirklichung dieses Gedankens Rechenschaft zu geben, müßten die Delegierten auf die allgemeine Prüfung der Prinzipien des Völkerbundes selbst zurückkommen. Sie sahen am Dienstag keinen Beschluß bezüglich dieses komplizierten Problems.

Berlin, 30. Jan. Obgleich die Meldungen aus Paris in der ausländischen Presse über die Absichten der Entente in Bezug auf die deutschen Kolonien keinerlei amtlichen Charakter haben, lassen sie doch, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ halbamtlich schreibt, mit einiger Sicherheit darauf schließen, daß bei föhrenden britischen und französischen Staatsmännern die Absicht besteht, eine Wiedereingliederung Deutschlands in seine kolonialen Rechte zu verhindern. Demgegenüber müsse die deutsche Reichsregierung

erneut darauf hinweisen, daß die Wilsonschen Vorschläge zur Regelung der kolonialen Fragen auch von den Alliierten ohne Einschränkung angenommen worden seien. Für Deutschlands Ausschließung vom Kolonialbesitz legt, wie es weiter heißt, keinerlei Grund vor. Die Behauptung, Deutschland könne seinen Kolonialbesitz zu U-Boottationen und Flottenstützpunkten benötigen, entbehrt jeder Begründung. Die Meldungen ausländischer Blätter, daß auch Wilson den Vorschlag der Alliierten, das deutsche Volk vom Kolonialbesitz auszuschließen, zugestimmt habe, dürften sich den Tatsachen entsprechen. Es ist nicht anzunehmen, daß Präsident Wilson seine eigenen Grundzüge preisgibt.

Weimar.

Weimar, 30. Jan. Die Ernährungsfrage für die während der Nationalversammlung in Weimar anwesenden Personen ist jetzt geregelt, daß vom 2. Februar an ein vereinfachtes Ernährungssystem eingeführt wird. Die Ankommenenden erhalten für die erste Woche ein Festmenü, in dem für jeden Tag die Karten für ein Mittagessen und ein Abendbrot enthalten sind. Die Preise für die einzelnen Mahlzeiten sind in allen Gasthöfen und Restaurants beschränkt festgelegt. Alle Eintreffenden haben ihre Brot-, Fleisch- und Buttermarken mitzubringen. Das gilt auch für Selbstverpfleger, sowie für die Abgeordneten, Regierungsvertreter usw.

Demoilmachung in Frankreich.

Der Achtfundentag.

Paris, 30. Jan. Die französische Kammer erörterte am Dienstag die Interpellationen über schnelle Demoilmachung. In der Debatte wurde eine Tagesordnung angenommen, worin die Kammer die Regierung auffordert, die notwendigen Vorlagen, die für das wirtschaftliche, kommerzielle und industrielle Leben notwendig seien, zu machen. Die Regierung möge genaue Regeln aufstellen und sie der Militärbehörde aufzwingen. Diese Tagesordnung wurde mit 422 gegen 55 Stimmen angenommen. Am Schluß der Sitzung brachte Renaudel einen Antrag ein, in Frankreich möge der Achtfundentag und die englische Arbeitswoche eingeführt werden.

Damensträuben für deutsche Kriegsgefangene.

Berlin, 30. Jan. Wiederholt mußte während des Krieges auf die schändliche Geiselnahme der Franzosen hingewiesen werden, die widerstrebenden Deutschen Kriegsgefangenen durch Anlegen von Damensträuben zu quälten. Diese an die Foltern des Mittelalters erinnernde grausame Marter war zwar in dem französischen Kolonialgesetz, wurde aber jetzt im Weltkrieg zum Dolmetscher Kultur in zahlreichen Fällen deutschen Kriegsgefangenen gegenüber angewandt. Der folgende amtliche Bericht eines neutralen Delegierten gibt über eine neue Völkerrechtserklärung der Art Aufschluß. Dem Soldaten B. Sch. vom Hauptbataillon Caragne wurden im Juli 1917 auf dem Kommando Mal-Rode bei Reims Damensträuben durch den Gendarmen angelegt, als er sich weigerte, in die Gefängniszelle einzutreten. Wegen der Anwendung von Damensträuben gegen einen deutschen Kriegsgefangenen hat auf Grund des vorliegenden Berichtes die deutsche Regierung Einspruch bei der französischen Regierung erhoben und um strenge Bestrafung der Schuldigen nachgesucht.

Die feindliche Besetzung des Brückenkopfes Kehl.

Kehl, 30. Jan. Die für gestern angekündigte feindliche Besetzung beschränkte sich zunächst auf die Besetzung des Bahnhofs und des Postamtes. Das Gros der französischen Besatzungstruppen für den Keiser Brückenkopf und Umgebung ist von heute früh 8 Uhr ab eingerückt. Der Eisenbahn-, Post- und Telephonverkehr mit Kehl und der dortigen Umgebung ist eingestellt worden.



Der neue französische Brückenkopf bei Kehl

Seite 4.
ziehen:
uen
ung
e,
ng.
freund
Porto.
und
tr. 24.
te!
Familien-
kunft
führte und
vielen Pei-
on M. 1.70
oder direkt
767Z
ffenburg.
stagn. 8 Uhr
enen Pfalz
ot-
nlung
rdnung Ge-
eder dringen
824
Vorstand.
erridht
Beginnen
itt. Nach-
benbl.ze.
e. dungen
eing von
Gasthaus
Amalien-
Apellen-
bis 2 Uhr.
n. 620
tmann
nd Lehrer
unt.
hren,
urbedürftig
ust in
bs
geschän
el. 8747
n-Röcke,
menhüte
Lente auf
n. 779
e Sachen.
sch. 38
sch. 3471.
rtbad
als ja
der.
Klasse.
Damen
ags vorm.
n. 21/2 bis
ags auch
zeit ge-
ortage
n. 3974
hren
ittig, lauff
Verkauf
hüt
n. 22.
en
festig
Volkshfreund.

Erste Sturmzeichen in der Badischen Verfassunggebenden Nationalversammlung.

Gr. Die Tagung der badischen Nationalversammlung nimmt den erwarteten Verlauf. Bereits in der gestrigen zweiten öffentlichen Sitzung wurden die bisher verhandelten Punkte etwas mehr ins Helle gerückt. Wichtige Arbeit ist zwar immer noch nicht geschaffen; gewisse sehr beachtenswerte Erscheinungen sind jedoch bereits hervorgetreten. Die demokratische Volkspartei ist noch nicht aus ihrer Verhüllung herausgetreten. Das Zentrum dagegen hat Farbe bekundet.

Die Situation in der Verfassungskommission war das Vorbild, die gestrige Sitzung die Einleitung des Schauspiels, das vielleicht historischen Wert gewinnt. Wir finden hierbei die Bedeutung der gestrigen Sitzung weniger in der nicht ganz motivierten scharfen Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, wobei die Redner der Sozialdemokratie, die Genossen Ged. Weymann, Diez und Geiler die Verurteilung des geistlichen Amtes mit der Politik im Zentrum ins rechte Licht rückten und die Verdächtigungen des Zentrums unter schärfter Zurückweisung als Parteimache brandmarkten, als vielmehr in der Interpellationswut des Zentrums.

Durch eine Reihe von Interpellationen suchte das Zentrum der jetzigen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, was ihm wohl noch mehr am Herzen liegt, das Interesse des Volkes von der Revolution und einer schnellen, gründlichen und sachgemäßen Erledigung der Verfassung abzulenken. Das Zentrum glaubt die Revolution am besten damit zu treffen, indem es das Volk durch andere Fragen verwirrt, um alsdann die Dinge reif für seine Pläne zu machen.

Hierbei dürfte das Zentrum jedoch auf Granit stoßen. Die Sozialdemokratie kennt die Schliche des Zentrums und weiß sie zu parieren. Sie wird nach wie vor der Revolution dienen und sie zum Ziele zu führen suchen. Sie wird eine geschlossene Front gegen die Reaktion bilden, ebenso wie sie sich bemüht, den Arbeitern wieder den Sinn für ruhige Fortentwicklung beizubringen, wie dies gestern Minister Rückert in einem ernsten Appell an die Eisenbahner unter Zusage einer ernster Prüfung ihrer Wünsche tat.

Im übrigen aber war die gestrige Sitzung ein Meinetel für die Zukunft und eine Mahnung an die Arbeiterkraft. Das Zentrum zeigte in seinem Verhalten und durch seine Pläne, daß es die ganze anerkannte Geschäftlichkeit seiner diplomatischen Darbietungen, der Revolutionsregierung an den Leib zu geben. Diese Veruche richtig zu parieren, ist die ganze politische Kunst der inner- und außerparlamentarischen Führer der badischen Revolution und die erste Geschlossenheit der revolutionären Massen notwendig. Diese Dinge aus genauester zu verfolgen ist oberste Pflicht der organisierten Arbeiterkraft, der die Revolution mehr ist als eine Hochkonjunktur in der Lohnbewegung.

So stellt die Reaktion den revolutionären Massen immer wieder neue Aufgaben. Kluge Selbstbeschränkung unter Ausmerzung all jener Wahnsinnsforderungen, die den Wirtschaftsprozess zerstören, enge Geschlossenheit und immer tiefer dringende Erkenntnis der weltgeschichtlichen Vorgänge, gepaart mit dem Willen, die Welt im Sinne der revolutionären Ideen neu zu gestalten, wird so zur obersten Pflicht der revolutionären Massen. Die dadurch mitwirkende, daß aus der badischen Nationalversammlung Grundlagen eines kommenden Staatslebens hervorgehen.

2. öffentliche Sitzung.

gr. Kreisstraße, 30. Januar 1919.

Am Regierungstisch: Ministerpräsident Geiß, die Minister Stöckinger, Gaas, Rückert, Karum, Marzloff.

Präsident Kopf eröffnet die Sitzung um 10.10 Uhr.

Eingänge: Eine Bitte um Bildung eines besonderen technischen Ministeriums, eine Resolution um Abschaffung der Arbeiter- und Soldatenräte in Landverbandsheimen, ein von 4000 Männern und Frauen unterschriebener Protest gegen das Verhalten unserer

Gegner in der Waffenstillstandsfrage und eine Resolution bezüglich Schutz unserer Zivil- und Kriegsgefangenen.

Der Präsident schlägt vor, die beiden letzten Eingänge morgen im Plenum zu behandeln.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.) schlägt vor, die beiden letzten Eingänge erst in Kommissionen zu besprechen.

Es wird beschlossen, die beiden Eingänge zuerst unter den Fraktionsvorsitzenden zu besprechen und in der morgigen Plenarsitzung zu behandeln.

Weiter ging folgende

Resolution einer Eisenbahnerversammlung

vom 26. Januar in Mannheim, die von 2500 Eisenbahnern besucht war, ein: Die Resolution bezieht sich auf die Forderung eines einmaligen Teuerungszuschlags wie im Dezember 1918. Eine Antwort wird bis spätestens 31. Januar 1919, abends 5 Uhr, verlangt. Die Verantwortung für eine Ablehnung läge auf alle Fälle der Nationalversammlung zu tragen.

Präsident Kopf: Der Ton der Resolution ist ein ungewöhnlicher (Beifall), wie wir ihn bisher nicht kannten.

Verkehrsmittelminister: Die Regierung hat Mitte Januar zum erstenmal die Wünsche des Eisenbahnerpersonals erhalten, und zwar wurde gefordert, daß die Wünsche, die darin enthalten waren, die Wünsche nach einer einmaligen Teuerungszulage so weit gefördert werden, daß bereits am 26. Januar die endgültige Entscheidung gefällt sei. Ich habe den Herren sofort schriftlich und mündlich die Erklärung abgegeben, daß die Frist zu kurz bemessen sei, daß es technisch unmöglich sei, in diesen wenigen Tagen eine Entscheidung in so großer Sache zu fällen.

Am 26. Januar hat nun die hier erwähnte Versammlung stattgefunden. Ich möchte dazu erklären: Die Regierung, und zwar das Finanzministerium und das Verkehrsministerium, haben unmittelbar nach Eingang der Wünsche die nötigen Vorarbeiten getroffen. Die Prüfung der Sache ist so rasch gefördert worden, daß schon in den nächsten Tagen eine endgültige Vorlage an die Finanzkommission gemacht werden kann. Heute darf schon gesagt werden, daß bereits die Wünsche nach Möglichkeit zweifelslos erfüllt werden. An dieser Stelle halte ich es aber doch für nötig, nicht nur an dieses hohe Haus, sondern auch an die Eisenbahner eine Mahnung zu richten. Die Eisenbahner haben sich zweifelslos sowohl im Reich als auch in Baden während der langen Kriegszeit glänzend bewährt — glänzend haben sie sich auch in den Tagen der Not und der Notwendigkeit bewährt. Ich erwarte von den badischen Eisenbahner, daß sie auch in diesen Tagen, in den schweren Tagen der Not unseres Vaterlandes, ebenfalls die Ruhe bewahren. Der da die Ruhe bricht und vor noch bei der Eisenbahn und damit den Lebensnerv unseres Volkes durchschneidet, der kann dafür die Verantwortung vor sich und vor dem Lande nicht tragen. (Sehr richtig!) Ich glaube, in Ihrem Namen und in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich deshalb den Ruf hinaus erschallen lasse:

Eisenbahner, bewahrt die Ruhe!

Volk, Nationalversammlung und die Regierung werden tun, was nötig ist, um die soziale Not der Eisenbahner zu heben, aber wartet bis auf gesetzlichen Wege und durch genaue Prüfung des Nutzes feststeht, daß die Angelegenheit auch im Sinne des Volkes durchgeführt werden kann. (Beifall.)

Präsident Kopf: Die Resolution der Haushaltskommission ist überwiesen, was genehmigt wird.

Eingegangen sind seit der letzten Plenarsitzung vier verfassungsrechtliche Eingänge gegen Wahlen im 4. Wahlkreis, die bereits sofort der Verfassungskommission überwiesen wurden.

Weiter ist der Entwurf über den allgemeinen Teil der künftigen Reichsverfassung mit Beifall eingegangen. Ferner liegt ein Entwurf des Ver. Dr. Curtius in Seibelsberg über „Inhalt und Abgrenzung“.

Es folgt die Mitteilung der Konstituierung der verschiedenen Kommissionen. Die Geschäftskommission hat im Namen zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Weymann (Zentr.), zu ihrem stellvertretenden Vorsitzenden den Abg. Ged. Weymann (Zentr.), zu ihrem Schriftführer den Abg. Diez (Soz.), die Verfassungskommission zum Vorsitzenden den Abg. Diez (Soz.), zum stellvertretenden Vorsitzenden den Abg. Rückert (Zentr.), zum Schriftführer den Abg. Diez (Soz.).

In weiteren Einlauf befinden sich eine Reihe Interpellationen des Zentrums: Ist der vorläufige Volkskongress bekannt, daß die bevorstehende Einquartierung von Teilen des noch vorhandenen stehenden Heeres (Panzereinheiten) fand; wann gedenkt die Regierung den Heil des Heeres vor allem aus den Schicksalen

der Landwirtschaft zu entlassen; in der Regierung bekannt, daß die Textilindustrie Oberbadens völlig darniederliegt und was gedenkt sie zu tun; laut Statistik befinden sich in Baden 16 000 Arbeitslose, was gedenkt die Regierung zu tun, will sie die Arbeitslosen für bestimmte Lohnarbeiten beschäftigen; durch das Schwarzschneiden in der Viehwirtschaft stark geschwächt, was gedenkt die Regierung zu tun; ist der Regierung bekannt, daß das Handwerk mangels Material sehr darniederliegt?

Ministerpräsident Geiß: Ich möchte zur Kenntnis geben, daß sich die Regierung wegen der zu entlassenden Truppen mit dem Generalkommando ins Benehmen setzt. Die angekündigten Geschäftsvorfälle wegen Abänderung der Gemeinde- und der Städteordnung werden den einschlägigen Kommissionen überwiesen. Die Vorlage bezüglich Abänderung des Entenungsgesetzes wird der Kommission für Justiz und Verwaltung überwiesen.

Durch Vorschlag werden die Mitglieder der Kommission für Justiz und Verwaltung, der Haushaltskommission und der Verfassungskommission bestimmt.

Abg. Weymann (Zentr.) berichtet namens der Geschäftskommission über den Vertrag wegen Herstellung der Druckarbeiten für die Verfassunggebende Nationalversammlung, die wie bisher der Drucker Babeno übertragen werden. Die Kommission hat einen vorläufigen Vertrag, vorbehaltlich Genehmigung, abgeschlossen. Die Kommission schlägt vor, eine Verlängerung des Schiedsgerichtsvertrages vorzunehmen. Ferner sollen die amtlichen Verträge in der „Merkur“-Zeitung veröffentlicht werden. Dem Antrag auf Genehmigung des Druckvertrages wird stattgegeben.

Abg. Weymann (Zentr.) regt an, eine Änderung des Geschäftsbüroverordnungs- bzw. Wahlprüfungsverfahrens vorzunehmen. Nach dem bisherigen Modus muß der Vertreter des anwesenden Mandats bei der Prüfung den Saal verlassen. Beim Provoz ist dies Verfahren unmöglich.

Abg. Weymann (Zentr.): Man hat ja in der Praxis schon die Vertreter der angeordneten Mandate zugelassen.

Abg. Eugen Geß (Soz.): Der in Frage kommende Paragraph lautet, daß der Abgeordnete des strittigen Mandats den Saal zu verlassen hat. Die Vorbestimmung war nur beim früheren Wahlgesetz im Jahre 1912. Die Abgeordneten können ruhig im Saal bleiben.

Es wird beschlossen, daß der betr. Absatz der Geschäftsordnung keine Anwendung mehr findet.

Abg. Diez (Soz.) berichtet über die Wahlen zur badischen Nationalversammlung im zweiten Wahlkreis, Landeskommissionar Freiburg. Hier sind zwei Wahlproteste eingelaufen. Einer von der sozialdemokratischen Partei gegen die Wahl in Unterbrühl, weil ein Wahlprüfer, der nicht der Wahlprüfungskommission angehört, am Wahltag anwesend war und sich an der Wahlprüfung beteiligte. Am Wahltag wurde keine Wahlprüfung abgehalten. Ebenso wird nicht behauptet, daß mit der Festsetzung eine Verletzung des Wahlgesetzes erfolgte. Die Wähler werden es zu beurteilen haben. Gegen die Wahl in Unterbrühl liegt ein Protest von Oberer (Kreuzberg) vor, weil ein Graf der badischen Regierung und der Volkspartei, in dem auf den Grafen der Wähler durch die Wahlprüfungskommission wurde, Teilnahme vorzunehmen hätte. Am Wahltag wurde keine Wahlprüfung abgehalten. Es wurde darauf hingewiesen, daß in Unterbrühl sich 90% (91% %) genügt. Gerade unter dem Schutze der Wahlprüfungskommission wurde die Wahlprüfung abgehalten. Auch hätte das Resultat durch ein Verzeichnis festgestellt werden können.

Abg. Diez (Soz.): Der Wahl in Unterbrühl ein Wahlprotest, wenn ich auf das Resultat nicht abwartet. Ich möchte lieber konstatieren, daß es nicht nur ungeschicklich, sondern auch unbillig ist, daß sich die Wahlprüfungskommission an Wahltagen Sorgen für die Wahlprüfung macht. Ich möchte nicht mehr entscheiden.

Abg. Dr. Schöfer (Zentr.): Der Protest war kein Opatz, geschickter, was die Sachlage ändert. Man hätte diese Appelle nicht beanstanden sollen.

Abg. Dr. Glöckner (Zentr.) schlägt sich den Ausführungen des Abg. Dr. Schöfer an. Ich kann in dem allen keinen Verstoß erblicken.

Abg. Weymann (Zentr.): Da ich die Zusammenkunft der Wahlprüfungskommission nicht anfechte, wenn die Wahlprüfung im nächsten Wahlkreis abgehalten wird, so ist es keine Appelle, was die Sachlage ändert. Man hätte diese Appelle nicht beanstanden sollen.

Abg. Dr. Diez (Soz.): Ich bitte den Landtag, festzustellen, daß es keine Appelle ist, wenn andere Personen am Wahltag anwesend sind und sich an der Wahlprüfung beteiligen. Somit erleben wir es beim nächsten Wahlgang, daß Leute von allen Parteien mitwirken. Dies zu vermeiden, daran haben alle Parteien ein Interesse.

Abg. Geß (Soz.): Ich wende mich vor allem gegen die Beteiligung am Wahlprüfungsausschuss.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er setzte sie mit angstvoller Eilfertigkeit nach dem Hofe. Im Nu verschwand beide im Stall, wo sie von den beiden Biegen mit hungrigem Mackern empfangen wurden. Margarete streckte das kleinere der Tiere sanft mit der bebenden Hand, es war ihr Viebling, ein junges Böckchen, das sie selber aufgezogen hatte. Der Vater warf mit einer bereitliegenden Schaufel stämmisch einen Haufen Laub beiseite, dann legte er eine Falltür bloß, die in einen dunklen Raum führte.

„Schnell hinab, Gretchen —“

„Um alles, Vater — 's ist mir jedesmal, als würd ich begraben —“

„Du warst schon zweimal darin und sie haben dich nicht gefunden! Bedenk, was ich verloren hab — soll ich dich auch noch beneiden?“

„O nein, nein — ich will's tun, Vater!“

„Aber schwör mir, Kind, unter keinen Umständen deinen Zufluchtsort zu verlassen, was du auch hören magst!“

„Vater —“

„Schwöre es mir — du vermagst mir nicht zu helfen, was sie mir auch antun — du gehst höchstens mit mir zugrunde — und dein Anblick demerkt noch meine Leiden. Gelobe es mir, Margarete, sei gehoramt — schwöre mir, ob's zu spät ist —“

Sie leistete den Schwur mit stochender Stimme, warf sich an seine Brust, bedeckte seinen Mund mit Küßen. Gewaltig drängte er sie von sich.

„Gehin, schnell gehin!“

„Gott behüte dich, teurer, lieber Vater!“

Sie wollte hinabsteigen. Ein lautes Mackern ihres Viebling's hemmte ihren Schritt.

„Auch werd ich nicht wiederleben“, flugte sie und zog das junge Tier einen Augenblick an sich. Plötzlich sprach sie:

„Vater, darf ich es mit hineinnehmen? Dann bin ich nicht so allein — und wir erhalten wenigstens das eine.“

Er war zu aufgeregt und die Zeit zu kostbar, als daß er groß hätte überlegen können. „Hineinnehmen“, rief er, worauf sie das Böckchen in die Arme nahm und in die Grube hinabkletterte. Nach ein liebender Blick, ein Handdruck — der Kantor warf die Tür zu, stampfte sorgfältig den Lehm fest und schloß das Laub wieder darüber.

„Der Laubhaufen durchsuchen sie“, sagte er zu sich selbst, wie er ins Haus zurückging. „Aber von der Tür ahnen sie nichts, da sie sich vom Lehmknoten gar nicht abhebt und es überdem im Stalle zu finstern ist.“

Es war die höchste Zeit gewesen. Trauben drängte die lehmige Straße unter den Füßen der Pferde. Das Schnauben und Stampfen der Tiere mischte sich mit dem Schreien und Händeln ihrer Reiter.

Bum — bum — bum!

Burkhardt zuckte zusammen. Das waren gegen die Tür des Nachbors gezielte Kolbenhiebe — tief auf leuchtete er, und ein verpöhlender, heftiger Scherz, das inbrünstige Gebet, das je über seine Lippen gekommen, schloß zum Himmel auf. . .

Zweites Kapitel.

Nicht mit leisem Herzen vertraute der Kantor seine geliebte Tochter einem so schaurigen Verlies an. Es war in der Tat ein Lebens-Graben, das Margarete über sich ergießen ließ. Aber es blieb ihm keine Wahl. Die unglücklichen Leiden und wahrhaft bestialischen Mißhandlungen, denen sich vor allem die schuldlosen Landbewohner im Dreißigjährigen Kriege teilten, der Soldatenhorden ausgeheißt haben, zwangen zu den unerhörtesten Verleumdungen. Nicht nur die dürftigen Vorräte verborg man in alten Gräbern und Särgen, sondern auch die geängstigten Menschen suchten Schutz in den Gräbern der Toten. Und selbst da fanden sie oftmals nicht, was sie suchten. Die habgierigen Mörder forschten Opfer und Beute auch in diesen gräßlichen Verliesen aus. Die schwerbar unzugänglichen Zufluchtslöcher wurden von ihnen aufgeföhrt. Es herrschte ein immerwährender Wettstreit zwischen Bauernlist und Soldatenplünderung, und so außerordentliche Scharfsichtigkeit legten viele

Soldaten an den Tag, daß die Landleute fest überzeugt waren, die Entdeckung sei nur mit Hilfe von Raubreitern möglich, und die Entdecker seien Jünger der jogenannten Passauer und Schwarzen Rauten.

Das zwei Jahre vorher von dem Kantor angelegte Verlies hatte sich indessen bisher bewährt. Die Wand zwischen dem Stallboden und der künftigen Höhlung war wenigstens eine Elle stark, so daß der erste auch bei Belagern feinsten auffällig hohlen Ton gab. In dieser Hinsicht war der Vater ziemlich beruhigt. Weit mehr qualte ihn die Furcht, ob Margarete bei längerem Aufenthalt genugend Luft finden und ob es ihr, falls ihm etwas zuzufügen gelingen werde, sich allein wieder aus der Grube heranzuarbeiten. Für die notwendige Luftzufuhr hatte er durch eine hölzerne Röhre osorgt, die aus dem Innern des Verlieses führte nach dem Garten führte und deren Ausmündung raffiniert zwischen Dornestrüpp und Wäldern verborgen war. Das Münderloch war nicht groß und so eingerichtet, daß es bei etwaiger Auffindung einer durchaus unbedächtig Eindruck machen und für ein gewöhnliches Mauerloch gelten mußte. Burkhardt überzeugte sich vorzuziehend jeden Tag davon, daß die Röhre weder verstopft noch verloscht war und der Luft hinreichenden Durchzug gestattete.

Des Leihen war die Probe, ob Margarete ihren Aufsuchtsort selbstständig zu verlassen vermöge, wiederholt mit bestem Erfolge festgestellt worden. Zum Zweck etwa erforderlicher Selbstbefeuchtung befand sich eine Art in der Höhe, mit welcher das Münderloch die Falltür nötigemallos gerümmern und den feinstreueren Lehm zerstückeln konnte. Prodem bestimmte jedesmal die Verorgnis, ob er sein teures Antl lebend wiederfinden werde, die Brust des stillosen Vaters. Denn der Raum war nur klein, gerade für eine Person ausreichend, wenn auch durch Verkleidung gegen Verfallung gesichert, finstern wie ein wirkliches Grab. Margarete war eine Gefangene, eine Begrabene darin; sie konnte nicht einmal aufrecht stehen, sondern mußte in stehender oder halbknicker Stellung die ganze Zeit ihrer Einkerkern ausbarren. Doch war selbst eine so grausige Verborgenheit dem Schicksal vorzuziehen, was ihr drohte, wenn sie in die Hände der Soldaten fiel, aus deren der lange Krieg zuletzt Weibern und Tiere gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Die Kaisertruen.

Die zum größten Teil die ehemaligen rechtsnationalliberalen Kreise Preußens umfassende „Deutsche Volkspartei“ hat zum 60. Geburtstag des Kaisers ein Telegramm abge-

schickt, in welchem es u. a. heißt: „Wir würdigen in Dankbarkeit die Arbeit, die Ew. Majestät getreu dem Ausspruch: „Kaisertruen“ ist Dienst am deutschen Volke“ in mehr als 50jähriger Tätigkeit für das Deutsche Reich und das deutsche Volk geleistet haben.“

Klingt das nicht wie ein reiner Hohn, angefaßt der Folgen des Krieges, in den uns der durch dilettantische Großmäuligkeit gekennzeichnete, von den Hohenzollern am deutschen Volk geleistete Dienst hineingeritten hat?

Die Adresse schließt mit der Bitte, davon überzeugt zu sein, daß Millionen von Deutschen auch unter den neuen Verhältnissen und auf neuer Grundlage des Staatslebens stets das Bekenntnis zum monarchischen Gedanken hochhalten und sich gegen jede würdelose Abkehr von den hohen Idealen des deutschen Kaisertruns und preußischen Königtums wenden werden.

Das ist eine freche Prüstlerung der Gefühle des deutschen Volkes in seiner überwältigenden Mehrheit und nichts als das von der „unberühmlichen Truene zum Kaiser“ ist bei dieser Geistesnacht zu bemerken. Wer von der ganzen monarchischen Gesellschaft hat sich denn vor den Kaiser gestellt, als es galt? Wer von diesen Feindlingen hat im Beginn der Revolution auch nur den Mund für ihn zu öffnen gewagt? Jetzt, nachdem man wieder eine unerwartete Probe auf den Gehalt des deutschen Meißel gemacht hat, bekommt man Mut und wird froh.

Wodurch: welchen Dienst am deutschen Volke leisten denn die „Kaisertruen“ mit solchen Adressen? Ist dieser „Dienst“ nicht Landesverrat in des Wortes verneinender Bedeutung? Fördert man dadurch die zur Erzielung eines Verständigungsfriedens unerlässliche Veröhnlichkeit unserer Gegner, daß man ihnen Beigeboten in dieser kindischen Weise verberührt? Auch ihrem Liebling Wilhelm selbst, dessen Auslieferung zurzeit betriebs wird, erweisen die Herrschaften einen Väterdienst plumpster Art.

Zum Schluß noch eine Frage an die Kaisertruen: Wilhelm II. wird von den Gegnern beschuldigt, an den Kaiser Franz Joseph einen Brief geschrieben zu haben, in dem es heißt: „Alles müsse in Feuer und Blut gebadet werden, denn nur so könne man das französische Volk derart treffen, daß der Krieg in 3 Monaten zu Ende sei.“

Gehören solche Vorwürfe auch zu den hohen Idealen des Kaisertruns? Zeigen nicht diese Worte, wenn sie wirklich von Wilhelm geschrieben wurden, daß die „hohen Ideale“ diejenigen eines gemeinen Nordbrenners sind, gegen den der Melac der Raubkriege wie ein Waisenknecht ergeht? Haben die „Kaisertruen“ geprüft, ob dieser Brief geschrieben wurde? Der Brief ist offenbar Lächerlichkeit, denn sonst wäre das beharrliche Ausbleiben eines Dementi nicht zu erklären. Verberlichen die Kaisertruen im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit auch den Mann, der solches geäußert?

Oder wißt Ihr nicht, was Ihr tut? U. A. v. G. Dr. R.

Baden.

„Ein Opfer der sozialdemokratischen Pfaffenhehe.“ Unter dieser jehationellen Ueberschrift drückt der „Badische Beobachter“ einen ihm angeblich zugegangenen anonymen Brief ab, in welchem gegen die „Pfaffen“ losgezogen wird. Obwohl das Nachwort eigentlich zu dem Inhalt, in dem die Pfaffen schamlos nicht mehr denn das was sie bei der Wahlwahl alles geleistet haben das geht über die Gutsdunne die Galt steigt einem wenn man so ein schwindel mit andern muß wenn gesagt wird die Sozialdemokratie will auch den Herget aus dem Bergen reihen da muß man grad lachen das kommt ihr den Bauern vor machen kein wunder hat man so oft hören müssen wenn der Pfaff so jung predigt da geht ich nicht mehr in die Kirche aber wehe euch wenn ihr das Frauenwahlrecht nicht gebot hat in so hätten sie im Reich keine 4 Sitze erhalten aber das Zentrum ist eben die Weiber Partei wie es der Wehman geschrieben hat den die Männer wollen von der Pfaffen Partei nicht mehr wissen den nur mit lug und betrug haben sie den „Pfaffen“ Komplex gefesselt so gar im Unterricht bei 15 und 16 Jähr. Mädchen hat der Pfaff gesagt die Sozialdemokratie e wollen die viel Weiberei ein führen und die Mädchen kommen nach Haus und erziehen ein das da steht ein die Galt wenn man nur ein Pfaff sieht am 9. Nov. hatte man das verläumt das man die Pfaffen dauter gestürt hat ob ihr Deudler?

Man wird nicht sehgreifen, wenn man die ganze Geschichte als eine Wache janatistischer Zentrumsanhänger bezeichnet, denn dieselben wissen sehr wohl, daß das Zentrum eine „Pfaffenhehe“ nötiger braucht als die Sozialdemokratie. Der Entziffenkommentar des „Beobachters“ kann nur ein Lächeln auslösen. Seit wann ist es denn üblich, anonymen Quäntchen eine solche Bedeutung zuzulegen, wie es hier der „Beobachter“ tut? Wir bekommen fortlaufend anonyme Briefe mit oft hohnbüchigen Beleidigungen unserer Führer und zwar insbesondere aus der Geisteswelt des Zentrums. Es ist uns aber noch nie eingefallen, ein großes Wesen daraus zu machen, oder sie gar zu veröffentlichen.

Man hat es hier mit einer aufgelegten Duschelle des Zentrums zu tun, das den Geistlichen die absolut unverdienten Märtyrerkrone auf das schuldenbewusste Haupt legen will. Wana und wo ist in Baden, abgesehen von einzelnen Aufbegehren aus Notwehr, eine ausgebrochene „Pfaffenhehe“ im Wahlkampf betrieben worden? Vielmehr konnte man von einer erwiesenen Sozialistenhehe vonseiten der katholischen Geistlichen sprechen, die im Interesse der Wahlschätze des Zentrums mangels einer geeigneten Wahlparole dem Volke den Popanz einer Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie vormachen. Ehrlich ist das nicht. Wenn das Zentrum ehrlich wäre, müßte es die Stellung der Sozial-

demokratie zu Kirche und Religion anerkennen, und insbesondere anerkennen, daß selbst in der Revolutionszeit, wo die Sozialdemokratie das Heft in der Hand hatte, nicht das geringste gegen Kirchen oder Geistliche unternommen wurde. So viel Wahrhaftigkeit sollte man auch für den politischen Gegner übrig haben. Aber Wahrhaftigkeit war noch nie die starke Seite des Zentrums.

Aus dem Verfassungsausschuß der bad. Nationalversammlung. In der 21. Sitzung des Verfassungsausschusses als ein Mitglied der vorl. Volksregierung Erklärungen ab über die Karlsruher Revolutionsvorgänge in den Tagen vom 9. bis 11. November, besonders wie sie die Großherzogliche Familie angehen. Der Ausschuß nahm mit Befriedigung von den Erklärungen Kenntnis und anerkannte die Tatkraft der vorl. Volksregierung besonders in den ersten kritischen Revolutionsstagen. Die Gerüchte, wonach der vorl. Volksregierung wegen ihres damaligen Verhaltens irgendwelche Veräumnisse zur Last zu legen seien, sind sonach unbegründet.

Zur Frage der neuen Verfassung. Jeder, dem die Zukunft des Volkes am Herzen liegt, der aus dem Zusammenbruch des alten Systems eine neue bessere politische Zukunft aufgebaut wissen will, schaut jetzt mit größter Spannung auf die Arbeiten an der neuen Verfassung Badens und des Reiches. Unter anderen Materialien liegt der badische Verfassungsentwurf auch ein Verfassungsvorentwurf der Volksrepublik Baden vor, der von einer Siebenerkommission der Soldatenräte Badens ausgearbeitet wurde. Dieser Entwurf, der aufgebaut ist auf einem System der Volksräte auf breiter demokratischer Basis, enthält gleichsam die grundlegenden Forderungen, welche die Revolution an den politischen und verwaltungsrechtlichen Neuaufbau des Staates stellen muß. Zur Einführung und Begründung ist dem Entwurf eine Denkschrift beigegeben, die sicher dauernde historische Bedeutung haben wird. Dieser Entwurf einer Volksräteverfassung dürfte alle interessieren, die etwas tiefer in den Sinn und die politischen Notwendigkeiten der Revolution eindringen wollen. Die Verfassung ist im Buchhandel erschienen und wird am besten direkt bezogen vom Verl. Ernst A. Guntter, Freiburg, Adberstraße 12. Preis 75 Pfg.

Die Organisation der Reaktäre. Die Landesversammlung der Vertrauensmänner und Frauen der Deutsch-Nationalen Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden) war von über 300 Delegierten aus allen Landesteilen besetzt. In 4 1/2tägiger Aussprache wurde über alle vorliegenden Punkte der Tagesordnung eine völlige Uebereinstimmung erzielt. Zum 1. Vorsitzenden wurde der frühere Minister Dr. Walbert Düringer, zu seinem Stellvertreter der Abg. Habermehl-Pforzheim, zum Schriftführer Herr Albrecht v. Göler, zum Kassierer Kaufmann Ludwig Mannheim, zum Beisitzer der frühere Reichstagsabg. Kupp-Meißner und Frau v. Marschall gewählt. In den Engeren Ausschuß wählten die Kreise Karlsruhe, Mannheim und Freiburg je 6 und Konstanz 2 Vertreter. Am Laufe der Sitzung wurden Organisationsfragen eingehend erörtert und die Errichtung einer Landesgeschäftsstelle in Karlsruhe beschlossen.

r. Bergheim, 28. Jan. Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der Kriegsgeschädigten und Kriegsteilnehmer veranstaltet am Sonntag, 2. Febr., im Gasthaus zum „Adler“ ein Wohltätigkeitskonzert. Wir erlauben die hiesigen Parteigenossen, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen. Anfang abends 6 Uhr.

Durmersheim, 29. Jan. Sonntag, 2. Februar, nachm. 4 Uhr, findet im Gasthaus zur „Krone“ eine Arbeitslosenversammlung statt. Männliche und weibliche Arbeitslose haben in dieser Versammlung zu erscheinen, besonders auch die Arbeitslosen von der Waffen- und Munitionsfabrik Karlsruhe, die in Durmersheim wohnhaft sind. Referent ist Herr Mann-Karlsruhe.

Baden-Baden, 30. Jan. Eine im ganzen Lande bekannte Persönlichkeit, Stadtrat Anton Klein, ist gestern früh gestorben. Stadtrat Klein war im Privatleben Arbeiter und hat auch außerhalb seines Berufes eine segensreiche Tätigkeit entfaltet, so namentlich auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge als eifriges Mitglied des Landeswohnungsvereins. Dem Stadtrat gehörte es über 25 Jahre als Nationalliberaler an.

Freiburg, 30. Jan. Die Volkswehr beschaffte einen Hausburden, der von der Staatsanwaltschaft wegen eines Diebstahls in Höhe von 9000 M. verfolgt wird.

Freiburg, 29. Jan. Die Polizei ermittelte einen Anaben, der seinem Vater aus dem verschlossenen Geldschrank die eiserne Kassetten mit 1300 M. Anhalt gestohlen hatte. Der Anabe öffnete die Kassetten mit einem Meißel. 17 Mark fand man noch in dem Fests des Anaben, den Rest des Geldes will er an Kameraden verschickt haben.

Stuttgart, 30. Jan. Die Generaldirektion der bad. Staats-eisenbahnen hat angeordnet, daß im kommenden Frühjahr zur Behebung der Wohnungsnot im südlichen Sadtteil 20 Wohnhäuser erstellt werden.

Ahlfingen, 30. Jan. In einer der letzten Nächte wurden in einer hiesigen Ueberschiff jedes Dreibrümen entwendet. Der Täter wurde in der Person eines Soldaten verhaftet, dem die Dreibrümen wieder abgenommen werden konnten.

Ahl, 29. Jan. Zu der bevorstehenden Beizung Aehls bringt die „Aehler Zeitung“ eine Veröffentlichung, in der sie dagegen protestiert, daß dem Aehl von Deutschland abgekauft wird und den Geschäften in Baden, die bisher mit Deutschland arbeiteten, nicht anderes übrig bleibt, als ihre Betriebe zu schließen. Die deutsche Ueberschiffstelle für die Vertrieben aus Elb-Lothringen wird wegen der Beizung des rechtsrheinischen Ueberschiffes nach Appenweier verlegt. Am Samstag kam von Ströching wieder ein Flüchtlingszug über Ahl, der etwa 200 Personen beförderte.

Siedingen, 28. Jan. Zu der Verhaftung des 74jährigen Bürger Siron Tobel wird der „Vollstreck“ berichtet, daß Döbele seine 54jährige Frau derart mißhandelt hat, daß diese dann gestorben ist. D. soll seine Frau geschlagen und oft in eine unbehagliche Kammer gesperrt haben. Der Verweggrund der Tat ist nicht geklärt.

Hebertingen, 28. Jan. Im nahen Brudfelden wurde laut Anzeigen auf eine Anzeige bei der Gendarmerie hin in dem Gehöft der Witwe Fr. Keller eine Reihe Lebensmittel und Geerezeug beschlagnahmt. Man fand u. a. in größerer Menge Geeszeug, Treibriemen, Leder, Fett, Wein usw., auch sollen Feh und Pferde von dem zuletzt als Wirtschaftsbeamter im Felde gestandenen Sohn der Witwe Keller dorthin geleitet worden sein.

Seibelsberg, 30. Jan. Auf der Bahnstrecke von Binau nach Kretzfeld wurde auf dem Eisenbahnstrecke die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Als Mutter wurde eine 43jährige ledige Frau aus Unterzessingen auf dem Hauptbahnhof in Seibelsberg verhaftet.

Stegelsbach bei Neudorf. 28. Jan. Der in Neudorf geminnende beschäftigte 18jährige Arbeiter August Walter wurde von hier nach der elektrischen Stromleitung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

Militärische Grenzverre. Die im Laufe des Krieges häng an militärischen Grenzverren gegen spanagewerbliche Personen und sonstige ungewerbliche Personen sind allgemein aufgehoben worden.

betannt, daß t und was ge- die die Arbeits- das Schwarz- das gedenkt die das Sandwert

geben, daß appen mit dem lündigen Geb- and der Städte- überwiegen, jedes wird der n.

ommiffion für und der Be- Geftäftsord- ng der D r u d- sammlung, die n. De Kom- ität Genehmig- ne Veränderung sollen die am- liffist werden jedes wird stat-

ung des Ge- vorzuziehenden anwesenden in Proporz ist r Kreis jeht schafen. de Paragrah- Saal zu ber- Wahlstystem können zuzig

schäftsordnung zur hobischen formmiffariat. Einer von Unterredt, nachh- mit ne beiteiligt

schäft werden. e und- eden e's un- ein Probst- hohischen Me- der Wahlen ra herwooz- unrichtig be- oren richte. hr go'treie- der Maß- st ge'dere- poor Parte, ich eben kon- mäßig ist, n mir dafür,

kein Orts- Rapalle

führungen den Verloß

nehmung der e ist, wenn

Geistlichen

reistellen, n Wahllich

es beim rden. Dies

gegen die

ragt wa- rungen, Passauer

te Berd- zwichen

denigens- seinent der Vater ob Mar- und ob

ich allein

strebend- jorg, die Garten

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung betr.

Gemäß § 54 Absatz 2 der Wahlordnung für die Wahlen zur verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung vom 30. November 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1358) wird nachstehend das in der öffentlichen Sitzung des Wahlprüfungsausschusses vom 25. Januar 1919 von diesem festgestellte Ergebnis der am 19. Januar 1919 stattgehabten Wahl im 33. Wahlkreis (Baden) zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gültige Stimmen wurden abgegeben für den Wahlvorschlag

Dietrich der Deutschen Demokratischen Partei	Hüringer der deutsch-nat. Volkspartei (Christl. Volkspartei in Baden)	Fehrenbach der Badisch- Zentrums- Partei	Geß der Sozial- demokratischen Partei
226 884	78 976	881 185	866 824

Hieraus sind gewählt:

aus der Liste der Deutschen Demokratischen Partei:

1. Dietrich, Hermann, Oberbürgermeister in Karlsruhe, a. St. Mitglied des Auswärtigen in Karlsruhe,
2. Dr. Geß, Ludwig, Rechtsanwalt,
3. St. Mitglied des Innern in Karlsruhe,
3. Engelhard, Emil, Stadtrat und Handelskammerpräsident in Mannheim,

aus der Liste der Deutsch-nationalen Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden):

1. Dr. Hüringer, Adalbert, Minister a. D. in Karlsruhe,

aus der Liste der Badischen Zentrumspartei:

1. Fehrenbach, Konstantin, Rechtsanwalt und Stadtrat in Freiburg i. Br.,
2. Dr. Schuster, Joh., Landesoberbürgermeister in Karlsruhe,
3. Gehrig, Josef, Gemeindeführer in Karlsruhe,
4. Dr. Birk, Josef, Professor in Freiburg, i. Br.,
5. St. Finanzminister in Karlsruhe,
6. Dies, Karl, Landwirt in Badolzell,

aus der Liste der Sozialdemokratischen Partei:

1. Geß, Karl, Redakteur und Stadtratsmitglied in Mannheim,
2. Brink, Max, Parteisekretär und Stadtratsmitglied in Karlsruhe,
3. Kläber, Leopold, a. St. Verkehrsminister in Karlsruhe,
4. Stad, Christian, Arbeitersekretär und Stadtratsmitglied in Heidelberg,
5. Rebmiller, Lorenz, Fabrikarbeiter in Emmendingen.

Karlsruhe, den 25. Januar 1919. 852

Der Wahlkommissar für den 33. Wahlkreis (Baden). 852

Präsident.

Bekanntmachung.

Das Hauptmeldeamt Karlsruhe befindet sich vom 2. 2. 1919 an Kaiserstraße 184.

Am Samstag, den 1. 2. 1919, bleiben die Geschäftsräume des Hauptmeldeamtes wegen Umzugs geschlossen. 862

Arbeiter-Radfahrer-Bund

„Solidarität“

Ortsgruppe Karlsruhe.

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3/2 Uhr, findet im Vereinslokal (Gewerkschaftsgebäude), Kaiserstraße 13, unsere

General-Versammlung

statt, wozu wir unsere verehr. Mitglieder herzlich einladen. Anträge hierzu können in der Versammlung selbst gestellt werden. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen, da das Lokal von 4 Uhr ab anderweitig vergeben ist. 856

J. A. Der Vorsitzende.

Nach Auswärts

Mädchen

gründl. vorzuziehenden Kaiser-
allee 37 II, vorm. 8-10 und
12-2 Uhr. 825

Pfannkuch & Co

Neues

Sauerkraut

1 Pfund 33 Pfg.
bei 5 32 Pfg.
bei 10 30 Pfg.

rote Rüben

(rote Feste)
1 Pfund 50 Pfg.

Salzgurken

Essiggurken

empfehlen 774

Pfannkuch & Co

empfehlen 774

empfehlen 774

empfehlen 774

empfehlen 774

empfehlen 774

empfehlen 774

Schwerhörigkeit

Erkrankung, nervösen Ursprungs
über mehrere Jahre
schwerhörig geworden,
va entamlt, gelähmt,
Schilddrüse, Be-
quem u. unästhetisch
zu tragen. Herst.
empfohl. Klang, Anwesenheiten
aus Versand München, 26 b.

Beginn 3. Febr.

**Schön- und
Rechtschreibung**

Stenographie

(Sol. & Schrey) 855

Honorar: Mk. 15.-
F. Buck's
Spezial-Unterricht
Karlsruhe, Leisingstraße 78.

Brennholz.

Feuer und Glanz, zum Erhitzen
der Böden, Herde, Lampen
(Gartenhof) am liebsten
Brennholz. Das Holz wird auf
Bergbau von 1 Zentner an
abwärts abgeliefert. Abgabe-
stelle: Gewerkschaft 53.
Hr. Krummreich.
Tel. 5204 u. 1501.
Brennholz-Fabrik
Spalterei und Mündelholz-
fabrik 5694

**Blusen, Kostüm-Röcke,
Palze und Damenhüte**

erhalten sie von Leuten auf
Teilzahlung 770
Nur neue, moderne Sachen.

Evertz & Co. Kleiderstr. 38

Fernruf Nr. 3477.

**Abänderung von Militär-
und Zivil-Kleidern,
sowie Mas.-Arbeit.**

Karl Holz Kleidermacher
Karlsruhe 75. 847

Mädchengeloch

Reißiges Mädchen, welches mü-
hsam zu Hause arbeiten kann,
für sofort bei guter Bezahlung
geeignet. 850
Damenfriseurgeschäft: Metz,
Dorfstraße 19.

Sieae

wird zu laufen gesucht, Preis-
angebot nach Haag'sfeld, Schul-
straße 32, Nr. 811

Zu billigen Preisen

In 6 Schaufenstern ausgestellt
Verkauf 1 Treppe hoch

Damen-Kleidung

Jackenkleid schwarz, Jacke auf Seide gefüttert, moderne Form 135⁰⁰

Jackenkleid grau, hohe Gürtelform, Jacke mit Pelz-
kragen, auf Seide 250⁰⁰

Mantel aus braunen, karierten Stoffen, mit grossem Kragen
und Gürtel 69⁰⁰

Mantel aus grauem Stoff, halb auf Seide, fescche Form 168⁰⁰

Seiden-Mantel 3/4-lang, aus Taffet, fescche jugendliche
Form 95⁰⁰

Seiden-Mantel imprägniert Gürtelform, weinrot, grün,
blau, schwarz 225,00

Kostüm-Rock aus gemusterten Stoffen mit Taschen-
geometrie 29⁷⁵

Kostüm-Rock aus schwarzem Taffet, schöne jugend-
liche Form 65⁰⁰

Bluse aus türkisch-gemusterten Stoffen mit Hohlsäumen 24⁵⁰

Bluse aus bntgemusterten Seidenstoffen, je nach Preis, auch
Kittelform 34⁵⁰

Unter-Rock aus Satin Stoffen in verschiedenen Farben 26⁵⁰

Unter-Rock aus einfarbigen und bunten Seidenstoffen 29⁰⁰

Kinder-Kleidung

Knaben-Kittel-Anzug aus grauen Stoffen m. doppeltem
Kragen 17⁷⁵

Knaben-Anzug Einknopfform, dunkelblau 29⁷⁵

Mädchen-Kleid Seide, für 1-6 Jahre 39⁵⁰ bis 25⁵⁰

Mädchen-Kleid blau und grün, mit weissem
Seidenkragen 49⁰⁰ bis 34⁰⁰

**Her-
mann T I E T Z**

Die Einwohnerschaft des Landgerichtsbezirks
Karlsruhe wird gebeten zu den von ihr vor dem
Krieg beschäftigten Rechtsanwälten, die infolge
ihrer Teilnahme am Krieg an der Ausübung ihrer
Praxis verhindert waren, zurückzukehren. 735

Karlsruher Anwaltsverein.

Gesucht

für sofort und später gut empfohlene
Wirtschaftsköchinnen,
Büfettfräulein, 850

Zimmermädchen,
Küchenmädchen

Zeugnis-Abschriften u. Photographien erbittet

Städt. Arbeitsamt

Karlsruhe
Arbeitsamt Sachabteilung für das Gastwirts-gewerbe
Zähringerstraße 100 - Fernsprecher 949.

Mediko-mechanisches Institut, Karlsruhe

Zentr. Röntgenlaboratorium Zentr.
23 23
Mediko-mechanische Lehrgänge unter ärztlicher
Leitung Montags, Mittwochs und Samstags von
4 bis 1/6 Uhr nachmittags. Massage, Heilluftbäder,
Nachbehandlung aller Verletzungen, insbesondere auch
Arbeitsverwundungen. 859

Medizinische Sprechstunden täglich von 3-4 Uhr.
Die leitende Ärzte: Dr. Hammer, Dr. Berg
Spezialärzte für Chirurgie und Orthopädie.

Neu eröffnet!

„Zum goldenen Hedi“

Steinstraße 4. 819

fr. Pils-Bier, hell und dunkel. Keine Weine.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Zum Besuche ladet freundlichst ein
Ludwig Schellat, Wirt und Frau.

Email-Geschirre

werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 442

Geschirr-Reparaturanstalt

Karlsruhe, Körnerstr. 34, im Hof. Telefon 1121.

Aufforderung.

Wein Wirt Gebr. Wilhelm Kurzenhäuser, 84 Jahre alt, war
bei der Gebirgs-Batt. 9, zuletzt beim Korpsproviantmagazin 914
der 11. Armee D. F. B. 230, Mozodonien. Seit 13. Oktober 1918
habe ich keine Nachricht mehr von ihm, ich bin sehr besorgt.
In ein Lazarett nach Pilsgraben gekommen sein. Derjenige,
der mir nähere Auskunft über dessen Verbleib mitteilt, erhält gute
Belohnung. 853

Frau Pauline Kurzenhäuser

Marienstraße 38, 4. Stock.

Aufruf!

Unter der großen Zahl deutscher Kriegsgefangener in Feindesland befinden sich viele Tausend Badener. Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz hat sich durch seine Gefangenenfürsorge mit seinen zahlreichen Zweigstellen im Lande seit vier Jahren treu und eifrig um ihr Los bemüht. Die Nachforschungen nach Vermissten, die Unterstützung der Bedürftigen, die Uebersendung von Kleidungsstücken und Wäsche, die Vermittelung von Paket- und Geldsendungen der Angehörigen waren schwierige, doch gerne übernommene und durchgeführte Aufgaben. Der Landesverein hatte sich dabei dauernd großer Unterstützung im Lande zu erfreuen.

Die jetzige große Bewegung in der Heimat unter dem Namen „Reichsbund zum Schutze deutscher Kriegs- und Zivilgefangener“, dem sich auch der Badische Landesverein angeschlossen hat, ist der Rotschrei des deutschen Volkes um die endgültige und baldige Rückgabe seiner Söhne. Alle, die sich der neuen Bewegung anschließen wollen, sind uns willkommen.

Der Badische Landesverein und seine Gefangenenfürsorge sind sich bewußt, daß bis zur endlichen Rückkehr unserer Gefangenen und auch bei ihrer Rückkehr selbst noch viele Unterstützungsaufgaben zu erfüllen sind. Hierzu bedarf aber der Landesverein weiterer bedeutender Mittel. Es gilt daher neue Möglichkeiten, neue Mittel zu schaffen.

Landsleute gebt! Gebt freudig! Gebt reichlich! Gebt alle!

Gaben werden bei allen durch Aushang kenntlich gemachten Sammelstellen der im Lande befindlichen Banken, Sparkassen, Vorschußvereine, Postämter und sonstigen Geschäften, den Sammelstellen der Orts- und Bezirksausschüsse des Roten Kreuzes, insbesondere bei der Depotabteilung, oder durch Ueberweisung auf das Postsparkonto der Depotabteilung des Badischen Landesvereins für die Gefangenen-Fürsorge-Sammlung Nr. 17300 Karlsruhe angenommen.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz:

Der Ehrenvorsitzende: Max Prinz von Baden. Der Vorsitzende des Gesamtvorstandes: General Limberger, Karlsruhe.
Der Leiter des Landesauschusses der Badischen Gefangenenfürsorge: Universitäts-Professor Dr. Partsch, Freiburg.
Der Vorsitzende der Depot-Abteilung: Dr. Stroebe, Karlsruhe.

Sozialdemokratischer Verein Ruppurr.

Sonntag, 2. Februar, nachm. 3 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „Eichhorn“

Öffentlicher Vortrag.

„Karl Marx und seine Lehren“.
Redner: Gen. Dr. Kullmann, Karlsruhe.

Anschließend an den Vortrag findet unsere

Haupt-Versammlung

Zu dem Vortrag hat jedermann freien Zutritt und laden wir zu zahlreichem Besuche ein.
Der Vorstand.

Achtung! Biednern u. Installateure.

Am Samstag abend um 6 Uhr findet in der Restauration zur „Cambrinus-Halle“ eine wichtige

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
Stellungnahme zur Lohnfrage.
Es wird dringend ersucht, daß alle Mitglieder erscheinen.
Die Branchenleitung: J. Fäber.

Erwerbslose technische Angestellte

Interessen-Besprechung!

Am Freitag, 31. Januar, abends 8 Uhr, im „Löwenstaden“, Kaiserstraße, kleiner Saal, Berichterstattung über getroffene Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung und anderes (Krüger). „Der Techniker und die Organisationen“, Referent: der Vorsitzende des Kartells der techn. Verbände, Herr Franz Kiefer, Karlsruhe.
Anschließend: Freie Aussprache.
Jeder ersuche!
Richard Krüger, Reiner Fehlel
Mitglied des Ausschusses der Erwerbslosen aller Berufe.
Karlsruhe, Ebelshaimstraße 1.

Gartenvorstadt Grünwinkel

von Dr. G. Kampffmeyer
am Freitag, den 31. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthaus z. Hirsch in Mühlburg, Hardtstraße 34.
Im Anschluß an den Vortrag findet die Gründung der Genossenschaft statt. Freier Eintritt, freie Aussprache.
Der vorbereitende Ausschuß.

Bad. Frauenverein, Abteilung II.

Der II. Kindergarten des Fröbelseminars, Herrenstraße 43, nimmt Kinder vom dritten Jahre an auf.
Der Vorstand.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

KAFFEE BAUER

neben d. Rathaus

Nachmittags klein Konzert

Zahlreiche Tages-Zeitungen und Zeitschriften

Jeden Abend und Sonntag nachm. Künstler - Kasse Graner.

Städtisches Konzerthaus.

Freitag, den 31. Januar 1919

Cavalleria rusticana

(Sizilianische Bauernlehre)
Melodram in einem Akt nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verdis von Taryioni Tozzetti und G. Menasci.
Musik von Pietro Mascagni.

Der Bajazzo.

Drama in 2 Akten und einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von L. Hartmann.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Gg. Bieller

Homöopath u. Naturheilkundiger

Luisenstraße Nr. 52
Sprechstunden: Sonntags: 9-10 Uhr, Werktags: 12-3 Uhr
Dienstag und Freitag keine Sprechstunde
Vom 1. April ab findet Werktags von 2-5 Uhr nachmittags Sprechstunde statt.

Behandlung aller chronischen Krankheiten.
Diagnose aus den Augen.

Gasfoks

Stück- und Rußkoks

berechnen wir vom 1. Februar 1919 an bis auf weiteres den Zentner zu 4.- M. ab Werk
4.40 M. frei Keller.

Karlsruhe, den 30. Januar 1919.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amt.

Belanntmachung.

Den Verkehr mit Saat- und Stetzweibeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise betr.

1. Saat- und Stetzweibeln dürfen zu Saatwecken gemäß Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide und Obst vom 28. November 1918 (Staatsanzeiger 1918 Nr. 294) nur gegen Saattarte und mit Genehmigung der Badischen Gemüseversorgung abgesetzt werden.

2. Saattarten für Saat- (Samen- und Stetz-)weibeln werden auf Antrag des Erwerbers nach Prüfung des Bedürfnisses für Händler durch die Geschäftsabteilung der Bad. Gemüseversorgung in Mannheim (M 1 4a), für Verbraucher durch den für sie zuständigen Kommunalverband erteilt. Die Kommunalverbände haben über die von ihnen ausgestellten Saattarten Listen zu führen und der Geschäftsabteilung der Badischen Gemüseversorgung monatlich mitzuteilen, wieviel Saattarten und über welche Mengen von Saatweibeln ausgestellt worden sind.

3. Die Saattarte muß Art und Menge des Saatguts, Namen, Wohnort und Bezirk des zum Erwerb Berechtigten, sowie der Ort, wohin geliefert werden soll und, wenn das Saatgut mit der Bahn befördert werden soll, die Empfangsstation angeben.

4. Der Erwerber von Saatgut hat die Saattarte dem Verkäufer spätestens bei Lieferung des Saatguts auszubündigen. Wird das Saatgut mit der Eisenbahn versandt, so hat sich der Verkäufer von der Befreiung auf der Saattarte die erfolgte Abwendung unter Angabe der versandten Menge und des Orts bezeugen zu lassen, nach dem das Saatgut verpackt ist. Er folgt die Befreiung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Verkäufer auf der Saattarte den Empfang bestätigen zu lassen. Der Verkäufer hat die Saattarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Befreiung über die Abwendung oder mit der Empfangsbefreiung des Erwerbers unverzüglich der Geschäftsabteilung der Badischen Gemüseversorgung in Mannheim einzusenden.

5. Die Erteilung der Abfahrgenehmigung wird der Geschäftsabteilung der Badischen Gemüseversorgung in Mannheim übertragen. Die Verwaltungsabteilung der Badischen Gemüseversorgung ist befugt, den Absatz von Saatweibeln zu beschränken oder zu untersagen. Der Saatweibeln zu den höheren Preisen des Saatgutes verlaufen soll, hat die Erteilung der Abfahrgenehmigung unter Angabe der verfügbaren Mengen und unter Befreiung eines Rufers bei der Geschäftsabteilung der Badischen Gemüseversorgung zu beantragen. Die Befreiung ist befristet, die Vorzüge des Antragstellers beizubehalten. Erst nach erteilter Genehmigung durch die Geschäftsabteilung der Badischen Gemüseversorgung darf der Antragsteller die ihm bezeichneten Mengen zu den höheren Preisen der Saatweibeln gegen Saattarte verlaufen. Verläufe von Saatweibeln ohne Genehmigung und Saattarte unterliegen den Erzeugerhöchstpreisen für gewöhnliche Zwiebeln.

6. Soweit inländische Saat- und Stetzweibeln zu Saatwecken gegen Saattarte und mit Genehmigung der Geschäftsabteilung der Badischen Gemüseversorgung abgesetzt werden, dürfen beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht überschritten werden:

Für Saatweibeln 21.- M.
dazu vom 1. Januar 1919 ab je Monat und Zentner ein Zuschlag von 1 M.

Für Stetzweibeln:

- 1. längliche und ovale:
Größe I unter 1 1/2 Zentimeter Durchmesser 100.- M.
Größe II 1 1/2 bis 2 Zentimeter Durchmesser 80.- M.
Größe III 2 bis 2 1/2 Zentimeter Durchmesser 60.- M.

- 2. plattrunde:
Größe I unter 2 Zentimeter Durchmesser 120.- M.
Größe II 2 bis 2 1/2 Zentimeter Durchmesser 100.- M.
Größe III 2 1/2 bis 3 Zentimeter Durchmesser 80.- M.

7. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der §§ 4, 11, 12 und 16 der Verordnung vom 3. April 1917 (R.G.B. I. S. 307) und der §§ 12, 15 und 17 der Verordnung über die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R.G.B. I. S. 607 und 725, 1916 S. 673) bestraft.

8. Diese Bestimmungen treten sofort in Kraft. Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Stetzweibeln vom 25. Februar 1918 (Staatsanzeiger 1918 Nr. 48) wird aufgehoben.
Karlsruhe, den 22. Januar 1919.

Badische Gemüseversorgung.